



CRYSTAL
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

PC Zürich 17-260489-8

HOOR OF POWER VOM 19.04.2009

“Einfluss” (Bill Hybels)

Begrüßung (RHS):

Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Amen.

Bibellesung – Philipper 4, 4 bis 9 (RHS):

Die Bibellesung für heute steht im Neuen Testament, wo Paulus seine Eröffnungszeile wiederholt. Hören Sie, was Paulus schreibt.

Freut euch am Herrn allezeit und noch mal sage ich: Freut euch. Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren, denn der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Anliegen im Gebet, mit Flehen und Danksagung vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt, wird eure Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren. Schließlich, was immer wahr ist, was immer edel ist und was immer gerecht ist, was rein ist und was immer lieblich ist, was immer einen guten Ruf hat und wenn es etwas Lobenswertes und Rühmenswertes gibt, über diese Dinge denkt nach. Das, was ihr von mir gelernt und empfangen, gehört und gesehen habt, das tut und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Dies ist das Wort des Herrn.

Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Dan Merchant (DAN):

RHS: Mein heutiger Gast ist Dan Merchant. Dan hat ein paar Jahre seines Lebens damit verbracht, durch's Land zu reisen, und wurde bekannt als der Aufkleber-Mann. Er trägt auch den passenden Aufkleber. Er fuhr durch die USA und fragte die Menschen, was sie von Jesus halten. „Was halten Sie von Christen?“ Dann begann er ein liebevolles Gespräch mit den Anhängern verschiedener Glaubensrichtungen. Seine Reise fasst er zusammen in einem neuen Film mit dem Titel: Lord Save Us from Your Followers. Herr, rette uns vor deinen Jüngern. Begrüßen Sie jetzt Dan Merchant, der meine offenen Fragen beantwortet.

Was haben Sie herausgefunden?

DM: Wissen Sie, ich habe sehr viel herausgefunden. Eines der wichtigsten Dinge, die ich erfahren habe, ist, dass viele von uns Gläubigen nicht wissen, wie wir uns für andere Menschen anhören. Wir wissen nicht, wie wir für Menschen klingen, die unseren Glauben nicht teilen, und das lässt die Kommunikation zusammenbrechen. Ich glaube, das ist ein Teil des Grundes für die Spaltung, die wir in Amerika erleben. Versagen in der Kommunikation.

RHS: Das stimmt. Ich kann loslegen und eine Predigt darüber halten. Aber: was in aller Welt, das ist meine nächste Frage, ist das für ein Anzug, den Sie da anhaben?

DM: Die Idee, die hinter diesem Aufkleberanzug steckt, war, einen Gesprächsaufhänger zu bieten. Nachdem die Diskussion über trennende Rhetorik unser Land die letzten Jahre durchzogen hat, ist es schwer geworden, sich über Politik oder Religion zu unterhalten. Es heißt, man sollte diese Themen nicht anschneiden, wenn man höflich sein möchte. Aber ich sehe das anders. Wenn man so einen Anzug trägt, ist es irgendwie möglich. Der Trick bei diesem Anzug ist, dass er grundlegend gegensätzliche Ansichten zeigt. Wie Sie sehen, trage ich den Jesus Fisch und den Darwin Fisch. Ich trage Aufkleber für und gegen

Abtreibung. Ich trage prochristliche und antichristliche Aufkleber. So kam es vor, dass die Menschen auf der Straße auf mich zukamen, einen Aufkleber erkannten, dem sie zustimmten, und mich anlächelten, dann aber wieder einen sahen, der ihnen völlig gegen den Strich ging, und sie waren irritiert. Daraus ergab sich ein Gespräch über Amerika und den Glauben. Sie haben es ja im Clip gesehen, das Erstaunliche ist, dass die Menschen scheinbar kein Problem mit Jesus haben. Die Christen schneiden leider etwas schlechter ab, aber Jesus nicht.

RHS: Was glauben Sie, ist so wichtig an unserer Art, besonders mit Nicht-Gläubigen und Nicht-Christen zu reden? Ist es nicht richtig, es zu tun?

DM: Doch, absolut, wir sind ja dazu berufen, der Leib Christi zu sein.

RHS: Und warum schließt sich dann nicht jeder in Amerika der Bewegung an.

DM: Nun, ich befürchte leider, dass wir uns nicht von unserer besten Seite zeigen. Ich kann nur von mir selbst sprechen. Ich weiß, dass ich mich leider viel zu sehr bemüht habe, in allem Recht zu haben. Ich wollte lieber die Diskussion gewinnen, als mich mit Menschen zu verbinden und zu versuchen, den Leib Christi so zu repräsentieren, wie ich soll. Ich meine, das neue Gebot des Herrn nach dem letzten Abendmahl ist, dass wir einander lieben sollen. Wow. Wie fange ich das an? Liebe deinen Nächsten wie dich selbst? Ich soll jemand anderen genauso lieben wie mich? Wie soll ich das schaffen? Das ist nicht leicht. Und ich denke, wir haben uns das etwas zurechtgebogen. Und so gibt es nicht mehr so viele Vorbilder, wie es sie geben sollte. So wie der Papst, der seine Versöhnungsansprache hält und für die Sünden der katholischen Kirche um Verzeihung bittet. Oder dieser Mann im Fernsehen, den ich als Kind gesehen habe, der sich verabschiedet mit „Gott liebt Sie und ich auch.“ Solche Menschen.

RHS: Sie meinen mich?

DM: Genau, soweit ich mich erinnere.

RHS: Ich wusste nicht, dass Sie jung genug sind, um mich zu sehen.

DM: Meine Mutter und meine Großmutter haben Sie jede Woche gesehen. Und diese Worte haben sich mir eingeprägt. Was wäre also, wenn wir Christen nicht dafür bekannt wären, dass wir dagegen sind, sondern bekannt wären für unsere Liebe? Bekannt für das, wozu wir beauftragt sind? Ich glaube, das würde einiges verändern. Das ist das Gespräch, das wir ankurbeln möchten durch „Herr, rette uns vor deinen Nachfolgern.“

RHS: Was arbeiten Sie?

DM: Nun, ich bin Filmemacher. Ich bin ein komischer Vogel, der sich so anzieht. Ich habe darüber ein Buch geschrieben und komme aus dem Fernseh- und Filmgeschäft. Der Film „Lord Save us from Your Followers“ war eine Vermischung meiner Karriere als Autor und Regisseur und dem, wo ich gerade im Leben stehe. Ich war in Afrika und wir hatten einen Dreh dort. Dabei traf ich einen jungen Mann. Einen äthiopischen Christen, der mir seinen Glauben erklärte. Wir sagten zueinander: Du liebst Jesus und ich auch. Das erzählte er mir. Ich bat ihn, mir das zu erklären. Er sagte mir: Meine Mutter starb an AIDS, aber nicht für mich. Mein Vater starb auch an AIDS, aber nicht für mich. Aber Jesus Christus ist für mich gestorben. Das hat mich umgehauen. Sie hätten mich mit einer Feder k.o. geschlagen, weil ich dachte - und das muss ich zugeben - ich dachte zuerst: Wow, der Kerl klingt, als würde er das wirklich glauben. Und mein nächster Gedanke war: Moment mal, das glaube ich doch auch. Und doch vertraute ich Gott nicht so, wie er es tat. Das war der Anfang des Projekts „Herr, rette uns vor deinen Nachfolgern.“ Wir haben diese Worte gesagt seit dem Kindergottesdienst. Aber wenn wir danach leben und an sie so glauben, dass wir bereit sind, Gott die Macht und die Wahrheit zu überlassen, statt auf uns selbst zu bauen, dann verändert das das Leben.

RHS: Sie möchten etwas hinterlassen, das die Menschen mitnehmen können. Deshalb bin ich sehr stolz, dass das Ihr neues Buch ist. Ist es schon im Handel?

DM: Ja, das Buch ist erschienen. Sie können auch auf www.lordsaveusthemovie.com gehen. Dort finden Sie den Film und das Buch.

RHS: Oder Sie können hierher kommen.

DM: Und natürlich auch auf www.hourofpower.org (www.hourofpower.de).

RHS: Sehr gut. Sie sind an etwas sehr Wichtigem dran. Ich gratuliere Ihnen.

DM: Toll, Danke R. Schuller. Schön, hier zu sein.

RHS: Danke.

Predigt "Einfluss" (Bill Hybels):

Guten Morgen zusammen. Ich schätze, zumindest diejenigen von Ihnen, die schon etwas länger mit Christus leben, wissen, wie wichtig das Thema „Einfluss“ ist. Jesus sprach häufig darüber. Er sagte: Jeder meiner Nachfolger ist eine Person mit Einfluss, jeder Mann, jede Frau, jeder Junge, jedes Mädchen.

In einer der wichtigsten Stellen sagt Jesus: Seht euch selbst als ein Licht. Es gilt, eine dunkle Welt zu erhellen. Eine dunkle Welt muss erleuchtet werden. Legt nie etwas über eure Flamme, tut nichts, um euren Einfluss zu schmälern, sondern findet heraus, auf welchen Ständer ihr eure Lampe stellen könnt, damit man sie so weit wie möglich sehen kann.

Ich habe in den letzten Wochen und Monaten viel über das Thema „Einfluss“ nachgedacht. Eine meiner kleinen geistlichen Übungen ist, dass ich jeden Tag, wenn ich aufstehe, mich neben mein Bett knie, meine Hände ausbreite und Gott bitte, mich zu gebrauchen. Ich danke ihm für einen weiteren Tag, aber ich sage auch: Gott, wenn du es führst, dass sich meine Wege heute mit denen eines Menschen kreuzen, den ich beeinflussen kann, dem ich etwas von dir sagen kann, wenn du das machst, möchte ich, dass mein Licht leuchtet. Ich möchte gerne einen Eindruck hinterlassen, egal, wie stark. Ich stehe zur Verfügung, wenn du mich dazu gebrauchen willst.

Vor einigen Jahren habe ich ein solches Gebet gesprochen. Ich war im Urlaub und durfte ein Boot benutzen. An diesem Tag entschloss ich mich, dass ich das Boot von der Michigan Seite des Lake Michigan, das ist ein gewaltiger See, hinüber auf die Seite von Wisconsin fahren wollte. Das waren etwa 180 km mit dem Boot. Als ich auf der anderen Seite ankam, war es Zeit zum Abendessen. Ich räumte das Boot auf, fand einen Anlegeplatz, organisierte alles und holte die Karten heraus um mir anzusehen, wo ich am nächsten Tag hinfahren könnte. Als ich mir die Karten ansah, bemerkte ich, dass der kleine Hafen, in dem ich angelegt hatte, nur etwa 18 km von dem kleinen Christlichen Camp weg war, in welchem ich mit 17 Jahren Christ geworden war. Wie ich mir die Karte so ansah und das kleine Camp fand, spürte ich plötzlich einen Impuls von Gott, wie ein Flüstern vom Heiligen Geist. Und dieses Flüstern war, soweit ich es verstand, ein: Finde den Weg in dieses Camp und stell dich dort hin, wo wir uns getroffen haben. Gottes Reden. Stell dich an den Platz, an welchem ich dein Leben verändert habe, als du 17 warst.

Nachdem ich einige Augenblicke weiter gebetet hatte, dachte ich: Ich glaube, das ist wirklich das Reden Gottes. Ich glaube, dass er will, dass ich das tue. Aber ich war ja mit dem Boot da und hatte damit keine Möglichkeit zu fahren. Ich ging in das kleine Hafengelände und fragte, ob ich das Telefon benutzen dürfte. Es gibt ein winziges Taxiunternehmen am Ort. Dort rief ich an. Ich war enttäuscht, als ich hören musste, dass eine Strecke von 18 km eine zu weite Fahrt für einen ihrer Fahrer sei (in Chicago fahren wir mal eben 18 km mit dem Taxi zur Entspannung). Aber für die war das zu weit und so flehte ich die

Fahrdienstleiterin an und sagte: Hören Sie, ich muss in dieses Camp aus Gründen, die ich Ihnen nicht erklären muss. Also, wie komme ich dorthin? Können Sie mir helfen? Die Frau sagte: Naja, ich kenne einen Mann im Dorf, der gerade eine Pechsträhne hat. Er würde fast alles für Geld tun. Das hätte mir eigentlich Hinweis genug sein sollen. Aber ich notierte mir trotzdem die Nummer, die sie mir netterweise gab, und rief an. Übrigens, der junge Mann nahm ab. Ich glaube, das war der erste Anruf, den er an diesem Tag bekommen hatte, und ich glaube, es war gegen 4 oder 5 Uhr nachmittags. Ich schätze, ich habe ihn geweckt. Er hatte geschlafen wie ein Toter. Ich erzählte ihm, dass ich etwa 18 km für kurze Zeit von dem Dorf weg wollte und ihn gut bezahlen würde, wenn er mich fährt. Als er das Wort Geld hörte, war er – wie mir schon angedeutet wurde – hochinteressiert und sagte, er wäre in 15 Minuten da.

Ich machte mich fertig und stand auf dem Parkplatz beim Hafen. Da fuhr ein Auto vor, das sehr ungewöhnlich aussah. Keines der Räder war wie das andere. Einige Fenster waren zerbrochen, eine der Türen war gesprungen. Dieses Auto hatte schon einiges durchgemacht. Dann stieg ein junger Mann aus dem Auto und schüttelte mir die Hand, ein sehr bunter, junger Mann. Er hatte Kleidung an, die an Stellen zerschlissen war, an denen es nicht cool aussieht. Man bekommt ja manchmal neue Kleider im Geschäft, die schon zerschlissen sind, aber diese Sorte war das nicht.

Und ich erinnere mich, dass ich nie vorher jemanden getroffen hatte, der so an die Kunst des Tätowierens hingegeben war wie dieser Junge. Ich konnte kaum sagen, welche Hautfarbe er hatte, nicht, das es für mich wichtig gewesen wäre. Jedenfalls war das ein sehr ungewöhnlicher Typ. Ich fragte ihn, ob er mich zu dem Camp fahren würde, in das ich wollte. Er sagte: Klar, wenn Sie mich bezahlen. Ich sagte: Gut, dann los geht's.

Ich stieg ins Auto, er fuhr aus der Stadt und als ich ein bisschen hinüber sah, merkte ich, dass die Benzinanzeige unter leer stand. Das war ein kleines Problem, aber bald kam eine Tankstelle und ich sagte: Weißt du, zusätzlich zu dem, was ich dir gebe dafür, dass du mich zum Camp und zurück fährst, würde ich dir gerne etwas Benzin spendieren. Er fragte: Echt? Ich sagte: Ja, das geht auf mich, wenn wir hier an die Tankstelle fahren. Wir fuhren rein, er rannte ums Auto, tankte für zwei Dollar und stoppte. Ich sagte: Hör mal, für zwei Dollar kommen wir nicht weit. Wieso tankst du nicht voll? Ich zahle. Er meinte: Der Tank war noch nie voll. Ich sagte: Dann tank jetzt voll. Tob dich aus. Das tat er und ich lief rein und bezahlte dem Tankwart. Wir gingen zurück ins Auto und fuhren weiter die Straße runter. Er strahlte über beide Backen und meinte: Das Auto fährt sich anders mit vollem Tank. Ich sagte: Genieß es, mein Freund, wenn du es kannst.

Schließlich fanden wir den Weg zum Camp, das ich gesucht hatte. Als wir auf den Parkplatz fuhren, sagte ich: Wenn es dir nichts ausmacht, bleib bitte ein bisschen hier. Ich muss hier etwas erledigen und komme gleich wieder. Dann ging ich vielleicht 300 Meter vom Parkplatz weg. Ich ging genau zu der Stelle, an der ich mit 17 Christ geworden war. Ich war in einer christlichen Kirche aufgewachsen, hatte aber in meiner Kirche nie die wahre Botschaft von der Liebe Jesu Christi so gehört, dass ich sie verstanden hätte. Ich sage nicht, dass sie nicht gepredigt wurde. Ich sage nur, ich habe sie nie so gehört, dass sie für mich als Jugendlichen einen Sinn ergab. Ich entdeckte oder verstand mein Leben lang das Ganze so: Ich wuchs auf in einer Unternehmer-familie, mein Vater arbeitete fleißig: Und so dachte ich, dass man Christ wird, indem man sein Benehmen verbessert, geradeaus fliegt und so gut lebt, wie man nur kann. Man strebt danach, einem Gott zu gefallen, den man enttäuscht hat, aber gibt trotzdem sein Bestes. Und irgendwann erfährt man dann, ob man bestanden hat. So hatte ich das verstanden.

Aber als ich 17 war, ging ich auf einem Pfad von einer Seite des Christlichen Camps zur anderen. Ich hielt an einem Hügel an und Gott erinnerte mich an einen Vers, den ich als Kind auswendig gelernt hatte. Der Vers lautet: „Nicht durch unsere gerechten Werke, die wir tun, sondern durch seine Gnade hat Gott uns errettet.“ Nicht durch die gerechten Werke, die wir tun, etwas sein zu lassen, sich bemühen, klettern, gerader laufen, durch noch mehr Reifen springen ... Nicht durch die gerechten Werke, die wir tun, sondern durch seine Gnade, durch seinen Tod am Kreuz, hat er uns erlöst.

Ich erinnere mich, wie ich mit 17 Jahren diesen Pfad auf diesem Hügel hinunterging und dieser Vers mich traf. Ich blieb stehen und er traf mich so heftig. Ich bin sonst nicht so leicht emotional zu bewegen, aber an diesem Tag war ich emotional extrem berührt. Mir hatte keiner eine Predigt gehalten. Niemand hatte versucht, mich zu überreden. Ich war ganz allein an diesem Hügel und Gott traf mich dort mit einem Vers und sagte mir: Bill, hör auf, dich zu bemühen. Das, was du am Dringendsten brauchst, die Vergebung deiner Sünden, habe ich an einem Kreuz, durch Jesus Christus, bewirkt. Und deine Errettung ist mein Geschenk an dich, weil ich dich liebe, und ich will dir diese Erlösung kostenlos geben.

Und auch wenn sich das für einige hier komisch anhört, da spürte ich, wie die Liebe Gott mich aufbrach. Es fühlte sich an, als ob sich etwas in mir verschob, so wie Kontinentalplatten, die sich verschieben und ein Erdbeben auslösen, und dann, nach diesem Tag, bewegten sich die Platten nie wieder zurück. Ich ging an die Stelle, wo ich dieses Erlebnis hatte und stand da. Ich fand exakt das Fleckchen Boden und stand dort und wurde wieder von Gefühlen überwältigt. Ich sagte Gott, von allen Orten auf der Erde ist es dieser hier, an welchem du mir begegnet bist.

Dann dachte ich an den Lebensweg, den ich in meinen späten Teenagerjahren eingeschlagen hatte. Ich war mir vorher absolut sicher, dass ich das Geschäft meines Vaters übernehmen würde, einen Abschluss in Wirtschaft und Unternehmensführung machen würde und mich so in den Markt einbringen würde, wie es geplant war. Ich dachte darüber nach, wie sehr sich mein Leben verändert hatte wegen dem, was auf diesem kleinen Fleckchen Boden passiert war. So stand ich fast 20 Minuten da und schüttete Gott mein dankbares Herz aus. Einige von Ihnen wissen genau, wo Sie waren, als der Himmel die Erde berührte, als Christus in Ihr Leben kam und Ihnen die Rettung bewusst wurde. Sie erinnern sich an den Augenblick. Manchmal ist es ein Zeitraum und manchmal weiß man nicht mehr genau den Ort, aber viele wissen, wo es war. Ich möchte Sie ermutigen, wenn Sie die Möglichkeit haben, wieder einmal an diesen Ort zu kommen, stellen Sie sich dort hin, setzen Sie sich auf diesen Stuhl. Gehen Sie genau dorthin, wo Gott Sie berührt hat und halten Sie ein wenig Rückschau und danken Sie ihm erneut für das, was er Ihnen Gutes getan hat.

Das war alles, was ich an diesem Tag tat. Ich stand an dem Ort, wo Gott mich durch Christus erlöst hatte. Und nach etwa 20 Minuten dachte ich: Meine Güte, hoffentlich habe ich noch einen Fahrer. Und wurde etwas nervös. So rannte ich über den Parkplatz und natürlich war er noch da. Ich stieg wieder ins Auto und sagte: Ich bin fertig. Wenn du mich jetzt zum Hafen zurückfahren könntest, wäre ich sehr dankbar.

Nach einer Weile auf dem Rückweg zum Hafen sah der junge Mann mich an und sagte: Darf ich fragen, was Sie auf diesem Hügel gemacht haben? Ich sagte: Willst du das wirklich wissen? Und er meinte: Ja, wirklich. Dann erklärte ich: Dort auf diesem Hügel bin ich Gott begegnet. Er sagte: Oh, oh. Dann fragte er: Wie geht das denn? Ich sagte: Ich kann nur sagen, wie es bei mir war. Und ich erzählte ihm, was ich Ihnen gerade schon erzählt habe. Dass ich in der Kirche aufgewachsen war und etwas über Gott wusste, aber nie eine Beziehung zu ihm

hatte. Ich erzählte ihm davon, wie Gott mich an diesen Bibelvers erinnert hatte und wie ich ihm mein Herz geöffnet hatte und an diesem Tag Christus angenommen hatte. Ich sagte ihm auch, wie das mein Leben verändert hatte. Er sagte: Oh. Das ist cool, das ist echt cool.

Dann fragte er: Macht Gott heute auch noch solche Sachen? Ich meinte nur: Nun, ich weiß mit Sicherheit, dass er es tut. Und dann fragte er etwas, das ich nie vergessen werde. Er sagte: Würde er das auch für einen Verlierer wie mich tun? Selbst für einen Verlierer wie mich? Reflexartig war mir klar: Das hier ist ein junger Mann, der das Vaterherz Gottes nicht kennt. Er weiß nichts über die Liebe des himmlischen Vaters. Ich mag mir nicht vorstellen, wie sein irdischer Vater wohl war. Ich sagte: Zu allererst, mein junger Freund: Du bist kein Verlierer. Lass dir das gesagt sein. Egal, was du selbst über dich sagst. Du bist keiner. Du bist in Gottes Ebenbild geschaffen und Gottes Liebe ist zu dir geflossen, seit deinem ersten Atemzug. Er ist an deinem Leben genauso interessiert wie an meinem und dem aller anderen. Du musst begreifen, dass du kein Verlierer bist. Du bist im Ebenbild Gottes geschaffen und du bist jemand, dem Gott liebend gerne begegnen würde und ihn erlösen und in seiner Familie aufnehmen würde.

Darauf fragte er mich, wie das gehen könnte. So erklärte ich ihm, dass das, was mir passiert war, auch im passieren konnte. Wir führten auf dem ganzen Weg zum Hafen eine herrliche Diskussion, bis zum Parkplatz. Dort fragte ich ihn: Nun denkst du, du bist bereit, in Gottes Familie aufgenommen zu werden? Er meinte: Das kommt alles ziemlich plötzlich, aber ich schätze unser Gespräch. Er erzählte: Ein Mann hat vor kurzem hier an alle Türen geklopft und gesagt, er gründet eine neue Gemeinde und meinte, es wäre eine, die mir gefallen könnte.

Dann sagte er zu mir: Wissen Sie was, ich verspreche, ich werde in diese neue Gemeinde im Ort gehen. Das ist alles, was ich kann. Ich verspreche es. Ich sagte: Gut für dich. Vielleicht ist das alles, was wir heute schaffen. Ich betete kurz für ihn, bezahlte ihn wirklich gut und dann fuhr er weg. Ich habe ihn nie wieder gesehen. Ich ging zurück auf mein Boot, setzte mich im Boot hin und fing an, den Kopf zu schütteln und sagte: Meine Güte, was war das denn? Heute bin ich früh aufgestanden, habe meine Hände ausgebreitet und Gott gebeten, mich zu gebrauchen. Ich habe gebetet, dass ich wenigstens einen Menschen beeinflussen könnte und ihn hinführen könnte zum Glauben an Jesus Christus.

Hat Gott mich wirklich dazu geführt, in das Camp zu fahren und mich dort hinzustellen, wo ich gerettet wurde, weil ich das tun sollte, oder weil er wusste, dass ich dadurch einen Fahrer bezahlen würde, der vom Weg abgekommen war? Ich weiß es nicht. Aber als ich an diesem Abend schlafen ging, sagte ich zu Gott: Das ist etwas, dass ich am Leben als Christ liebe. Wenn wir uns jeden Tag dir anvertrauen und deine Wege gehen, wenn du bestimmte Türen öffnest und wir unsere Antenne ausgerichtet haben, sprichst du zu uns, weist uns an und gibst manchmal die perfekte Gelegenheit, um mit jemandem über den Glauben an Christus zu sprechen. Wenn wir durch diese Türen gehen, wissen wir nie, was passieren könnte.

Jesus erzählt den religiösen Leitern drei Geschichten. Er geht nicht mal so weit, sie zu erklären, sondern denkt einfach: Irgendwann später geht euch ein Licht auf und ihr werdet verstehen, warum ich euch diese Geschichten erzählt habe. Sie alle kennen diese Geschichten. Sie sind aufgeschrieben in Lukas 15. Das Gleichnis vom verlorenen Schaf, der verlorenen Münze und dem verlorenen Sohn. In jeder der drei Geschichten ging etwas verloren. Danach sagte er: So ist es mit den Menschen, die in der Familie meines Vaters fehlen. Und sie liegen meinem Vater wirklich am Herzen.

Ich habe zwei Kinder. Eine 31-jährige Tochter und einen 29-jährigen Sohn. Der Junge liebte immer schon das Wasser und als er fünf Jahre alt war, nahm ich ihn mit auf meinem Windsurfer. Sie wissen, was das ist: ein Windsurf-Brett. Wir trugen beide keine Rettungswesten, aber ich war mit ihm draußen und er stellte sich gerne auf meine Knie und dann, wenn das Brett stabil stand, schwang er ein Bein um meinen Hals und setzte sich auf meine Schultern und so surfte ich über den Lake Michigan. Das machten wir Stunden um Stunden und hatten einen Riesenspaß dabei. So waren wir eines Tages wieder draußen, als ein Fallwind kam, ein kleiner Sturm. Plötzlich traf uns eine Böe und ich konnte es voraussehen, dass die nächste uns beide vom Brett wehen würde. Meine größte Sorge war, das Todd, weil er keine Rettungsweste trug, unter das Segel geraten könnte. Zu dieser Zeit war er noch kein so guter Schwimmer. Und so nahm ich ihn, kurz bevor wir komplett kenterten, und warf ihn, so weit ich konnte, um sicher zu gehen, dass er nicht unter das Segel käme. Dadurch, dass ich ihn so weit warf, kam ich, als ich ins Wasser fiel, unter das Segel. Das ist mir schon oft passiert. Kein Grund zur Panik, wenn man weiß, was man tut.

Ich drückte das Segel nach oben und in den Wind und versuchte, mich selbst aus meinem Trapez zu lösen und aus allen Leinen. Und als ich schließlich unter dem Segel herauskam, sah ich mich um und da war kein Todd. So heißt er. Todd. Kein Todd zu sehen. Die Wellen schlugen schon höher und ich dachte mir: sicher ist er auf der anderen Seite des Brettes. Ich schwamm so schnell ich konnte. Er war nicht auf der anderen Seite. Dann fing ich an zu schreien. Ich schrie so laut, dass ich mir die Stimmbänder zerrte und einen Monat lang kaum sprechen konnte. Aber ich brüllte seinen Namen laut, wieder und wieder und wieder. Ich kann Ihnen das mit großer, elterlicher Überzeugung sagen: Wenn Sie das Gefühl haben, Ihren einzigen Sohn zu verlieren, wenn Sie genau in diesem Moment da sind und denken, er ist für immer weg, ist das ein überwältigend einengender Gedanke, der einen überkommt. Anders gesagt: Sie denken nicht an zehn andere Sachen gleichzeitig. Dann sah ich auf die andere Seite zum Segel und grade da tauchte Todd auf. Ich sah sein blondes Haar und schwamm zu ihm, als hätte ich einen Außenborder, schlang meine Arme um ihn und er spuckte. Ich zog ihn aufs Brett, zog den Mast ein und zog ihn und den Mast schwimmend zum Ufer. Als ich ihn am Ufer hatte, Mann, da habe ich den Jungen umarmt. Und als ich sicher war, dass alles in Ordnung war, sagte ich: Deine Mutter braucht davon nichts zu erfahren. Das ist eine Sache zwischen uns. Eine Männersache, okay?

Aber wissen Sie, so einen Augenblick gab es nie zuvor und auch danach nie mehr. Mir war nie klar, wie es ist, wenn man eine einzige Regung hat, nur die Liebe eines Vaters für seinen vermissten Sohn.

Vielleicht fällt es einigen von Ihnen schwer, das zu verstehen, aber so lebt Gott. So schlägt Gottes Herz für jeden einzelnen, vermissten Sohn und jede vermisste Tochter, die fern von ihm sind, die außerhalb der Familie sind. Er macht sich nichts aus ihrer Hautfarbe oder daraus, was sie durchgemacht haben. Das ist nicht wichtig. Ihn kümmert nur, dass er sie vermisst. Verstehen Sie? Das war es, was die Pharisäer zu Jesu Zeit nicht verstanden, dass er sich mit unreligiösen Leuten umgab. Aber das waren Menschen, deren Abwesenheit das Herz des Vaters schmerzte. Kennen Sie jemanden, der fern von Gott lebt? Ertappen Sie sich selbst manchmal dabei, wenn Sie ein Nachfolger Jesu sind, dass jemand Sie nervt, weil sie sich vulgär ausdrücken? Entdecken Sie sich manchmal dabei, dass Sie sich über jemanden aufregen, weil Sie mit deren Entscheidungen und Lebensstil nicht übereinstimmen? Es passt ihnen nicht, was sie wählen, dies passt ihnen nicht und jenes passt ihnen nicht und schon bald sind diese Leute ein einziges Ärgernis und Sie wünschen, Sie könnten sie von der Insel wählen.

Dieses Gefühl kennt der heilige Gott nicht. Der Mensch, über den Sie sich am meisten aufregen, ist immer noch jemand, für den das Herz des Vaters schmerzt und bricht. Und wenn auch nur ein Hauch an Bereitschaft in diesem Menschen ist, sich Gott zuzuwenden, ist Gott bereit, für ihn das selbe zu tun wie für den Dieb am Kreuz, der kurz vor seinem letzten Atemzug sagte: Denk an mich. Und Jesus sagte: Noch heute wirst du mit mir in meinem Reich sein. So ist das Herz des Vaters. So dachten die religiösen Anführer: Okay, Jesus hat drei Geschichten erzählt.

In jeder Geschichte wurde etwas vermisst und das, was verloren ging, war wirklich wichtig. Wissen Sie was? In zwei der drei Geschichten wurde alles abgesucht. Der Hirte ging auf die Suche nach seinem verlorenen Schaf und die Frau stellte das ganze Haus auf den Kopf, um die verlorene Münze wieder zu finden. Der Vater, er wartete und suchte den Horizont ab, ob sein verlorener Sohn kommt. Da ist viel vom Suchen die Rede.

Vielleicht ist ja einer dieser religiösen Leiter aufgewacht und dachte: Vielleicht habe ich nicht nur die falsche Einstellung, wenn ich mich über jemanden aufrege, der fern vom Vater lebt. Wenn ich die richtige Einstellung hätte, sollte ich vielleicht herausfinden, wie ich einige verlorene Menschen finde, meinen Arm um sie lege und ihnen helfe, irgendwie ihren Weg zurück zu Gott zu finden.

Ich sage es mal ganz offen. Ich glaube nicht, dass Sie hergekommen sind, um heute ein bisschen Kirche zu spielen. Sie haben sich entschieden. Sie wollten herkommen. Sie wollten neu Verbindungen aufnehmen zu Gott, den sie lieben. Und Sie suchen Ermutigung und vielleicht eine Herausforderung.

Wann waren Sie zum letzten Mal auf der Suche nach dem Menschen, der fern von Gott lebt?

Wann haben Sie zuletzt jemanden namentlich im Gebet erwähnt, von dem Sie wissen, dass er sich abgewandt hat?

Wann haben Sie zum letzten Mal morgens ihre Hände ausgebreitet und gesagt: Gott hilf mir, dass sich heute mein Weg mit dem eines Menschen kreuzt, der sich verlaufen hat? Gib mir eine Gelegenheit, jemandem etwas Tröstliches oder Ermutigendes zu sagen oder ihnen irgendwie praktisch zu helfen und ihnen so einen Weg zu Gott aufzumachen.

Eines, das mir schon immer an der Crystal Cathedral gefallen hat, solange ich sie kenne, ist, dass sie immer ein Auge und ein Herz für die Menschen draußen hat. Einer der Kernwerte hier war schon immer, dass wir dazu da sind, anderen, die fern von Gott leben, die verändernde Liebe Jesu nahe zu bringen. Einer der Gründe, warum ich mein eigenes Geld nahm und von Chicago her flog und mich in das alte Gemeindehaus setzte, bevor dies hier gebaut wurde, war, dass Bob Schuller aufstand und von der Gemeinde als Missionswerk sprach. Eine Gemeinde, die nicht nur versuchte, die Menschen zusammen zu halten, die schon da sind, sondern eine Gemeinde, die sich denen zuwendet, die von der Spur abgekommen sind.

Ich liebe solche Gemeinden. Ich glaube, Gott liebt Gemeinden, die immer einen Arm ausgestreckt haben. Gemeinden, die immer auf der Suche sind, immer suchen.

Als der Hirte sein verlorenes Schaf findet, Sie können das in Lukas 15 nachlesen, bringt er es voller Freude nach Hause und ruft seine Freunde zusammen und sagt: Kommt, freut euch mit mir, ich habe das Verlorene gefunden. Als die Frau ihre Münze wieder findet, ruft sie ihre Freundinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, ich habe meine Münze wieder gefunden. Und Sie alle kennen die Geschichte vom verlorenen Sohn.

Als der Sohn heimkommt, hebt der Vater ihn auf und lädt zum größten Fest. Das gemästete Kalb wird geschlachtet, der Ring, die neuen Kleider, das ganze Programm. Und er sagt: Lasst uns die Dummheiten vergessen, die der Junge gemacht hat. Er ist wieder da und ich liebe ihn. Er ist zurück. Wiederkehr bringt Freude.

Als ich noch viel jünger war, las ich diese Geschichten und saß im gemieteten Büro unserer Gemeinde, die noch im Kino war. Ich weiß noch, wie mir auffiel, dass dort in Lukas 15 steht, dass im Himmel große Freude ist, wenn ein einziger Mensch, der fern von Gott war, umkehrt und Christus annimmt. Und das Bild, das vor meinem geistigen Auge entstand, war eine kosmische Feier, die den ganzen Himmel erfüllt. Ich dachte darüber nach in meinem kleinen gemieteten Büro und schloss die Augen.

Ich lehnte mich in meinem Bürostuhl zurück und stellte mir dieses rauschende Fest vor im Himmel. Zehntausende Leute. Und dann stellte ich mir plötzlich eine Festtafel vor. Vielleicht sitzt Jesus an dieser Festtafel und die Jünger und einige große Glaubenshelden.

Auf einmal ließ der Heilige Geist mich an ein Banner denken, das über dieser Festtafel weht und auf diesem Banner steht mein Name: Bill Hybels. Da brach etwas in mir, wie ein geistlicher Damm. Ich kann die Größe dieses den ganzen Himmel umfassenden Festes nicht begreifen, und dass der Name auf dem Banner meiner ist. So sehr kann ich nicht geliebt werden. Unmöglich. Und dieser Damm brach immer weiter. Ich weiß nicht, wie lange ich im Büro blieb, aber es war eine lange Zeit, in der ich mich immer wieder von der Liebe Gottes und diesem Bild überschwemmen ließ.

Jetzt möchte ich gerne, dass Sie etwas ausprobieren, das nicht leicht für Sie ist. Aber nehmen Sie sich einen Moment und versuchen Sie es. Stellen Sie sich in ihrem Geist das rauschendste Fest im Himmel erfüllt vor. Zehntausende Menschen, Musik, Tanz, Wein und Speisen. Das ganze Programm. Jesus an der Festtafel. Haben Sie es? Der ganze Himmel feiert dieses Fest und da hängt ein Banner. Das Banner trägt Ihren Namen. Sie sind der Ehrengast! So sehr werden Sie geliebt. So sehr hat sich das Herz des Vaters nach Ihnen gesehnt, bis Sie sich seiner Liebe geöffnet haben. Und so hocheifrig ist das Herz des Vaters über alle, die Christus angenommen haben und die eine Beziehung mit ihm eingegangen sind, die sie jeden Tag genießen können und in Ewigkeit.

Zum Abschluss möchte ich Sie herausfordern. Zwischen diesem Tag und Ihrem letzten Tag müssen Sie Menschen beeinflussen, die fern von Gott sind. Lassen Sie sie wissen, wie das Herz des Vaters wirklich ist. Zwischen diesem Tag und Ihrem letzten Tag müssen Sie in dieser großen Liebe leben und sich durch sie reinigen lassen, von jedem Vorurteil, von allem Übel und von allem Hass. Die Liebe reinigt Sie von jedem Geiz. Es ist die Liebe Christi, die Menschen verändert hat und immer noch verändert. Das wissen Sie.

Wenn sie in Ihr Leben kommt, verändert sie Sie. Und durch diese Veränderung sehen Sie die Dinge anders. Sie fangen an zu verstehen, dass das größte Vorrecht im Leben ist, Menschen, die fern von Gott sind, dem Gott vorzustellen, der diese einzigartige und unglaublich große Vaterliebe hat. Ich hoffe, Sie leben heute in dieser Liebe. Ich hoffe, Sie lassen Ihr Denken von ihr verändern und Ihr Herz, Ihre Ehe und Beziehung zu Freunden und Familie. Ich hoffe, Sie werden angespornt, sie zu verbreiten. Lasst uns beten.

Gebet (Bill Hybels):

Vater im Himmel, manchmal verlieren wir völlig den Blick auf die Größe und Schönheit, die Weite deiner großen Liebe. Und von Zeit zu Zeit müssen wir daran erinnert werden, dass es auf dieser Welt keine Verlierer gibt, sondern dass jeder Mann, jede Frau, jedes Kind im Ebenbild Gottes geschaffen ist und dass das Herz des Vaters sich sehnt danach, dass jeder einzelne Mensch erlöst wird.

Bitte, Vater, wirke in dieser Gemeinde und diesem Dienst. Wirke in den Gemeinden überall auf der Welt, wirke im Leben der Nachfolger Jesu überall auf der Welt, dass sie in der Kraft der erlösenden Liebe Jesu leben und sie verbreiten, so wie du uns dazu Gelegenheit verschaffst.

Das beten wir im Namen Jesu Christi. Und alle stimmen zu und sagen: Amen.

Segen (RHS):

Und nun möge der Herr Euch segnen und behüten. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Der Herr gebe Euch Frieden in Eurem Ausgang und Eingang, in guten und in schlechten Zeiten, in Eurer Arbeit und der Freizeit, im Lachen und im Weinen, bis Ihr alleine vor Jesus steht. Er gebe Euch ewigen Frieden. Amen.